

Tagungsbericht

„Nachkriegsgeschichte Deutschlands: deutsch-russische Erfahrungen und Perspektiven“ – Deutsch-russische Historikerkonferenz in Moskau (28.–30. Oktober 2005)

Ute Schmidt

Vom 28. bis 30. Oktober 2005 fand in Moskau eine Historikerkonferenz statt, auf der deutsche und russische Wissenschaftler/innen und Archivar/innen über verschiedene Phasen und Aspekte der deutschen Nachkriegsgeschichte referierten und diskutierten. Diese Tagung war zugleich die erste internationale Konferenz in dem vor kurzem (am 12. September 2005) offiziell eröffneten „Deutschen Historischen Institut“ in Moskau. Das DHI Moskau wurde 2003 als Projekt der bundesunmittelbaren „Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland“ (DGIA) ins Leben gerufen, mit dem Ziel, die Beziehungen zwischen deutschen und russischen Historikern zu intensivieren. Heute bildet das Moskauer Institut mit seiner Bibliothek und seinen Arbeits- und Kommunikationsmöglichkeiten einen „Stützpunkt“ für die deutsche Rußland- und die russische Deutschlandforschung. Der Direktor des DHI Moskau, Prof. Dr. Bernd Bonwetsch, betonte in seiner Einführung die dringende Notwendigkeit, die deutsch-russischen Beziehungen auf dem Gebiet der Zeitgeschichtsforschung auszubauen. Das breite Spektrum derartiger Forschungen in der Russischen Föderation werde in der Bundesrepublik kaum wahrgenommen, während andererseits auf russischer Seite ein starkes Bedürfnis nach wissenschaftlichem Austausch mit deutschen Historikern vorhanden sei. Die Konferenz im DHI biete russischen und deutschen Forschern die Möglichkeit, Forschungsergebnisse auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und damit Voraussetzungen für eine weitere kontinuierliche Zusammenarbeit zu schaffen.

Initiiert und inhaltlich konzipiert wurde die Konferenz von Dr. habil. Alexander Vatlin (Historische Fakultät der Lomonossow-Universität Moskau) und Prof. Dr. Manfred Wilke (Forschungsverbund SED-Staat, Freie Universität Berlin). Vatlin ist Sprecher der „Arbeitsgruppe zur Erforschung der deutschen Zeitgeschichte“ in Rußland – eines Netzwerks russischer Germanisten, das sich nach dem Zusammenbruch der UdSSR gebildet hatte. Die Arbeitsgruppe will den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit jüngerer Wissenschaftler, die – oft weit verstreut und isoliert – an russischen Universitäten in Forschung und Lehre tätig sind, durch wissenschaftliche Kontakte und eine verstärkte interuniversitäre Kooperation fördern. Ihr Forschungsinteresse gilt vor allem den totalitären Diktaturen des 20. Jahrhunderts, der Demokratieforschung, konkreten Analysen zum politischen System der Bundesrepublik und nicht zuletzt Disziplinen und Methoden, die in der russischen Geschichtswissenschaft bisher nicht gelehrt wurden, wie zum Beispiel der Alltagsgeschichte. So war die Konferenz im DHI für die russischen Teilnehmer einerseits ein landesweiter Workshop; andererseits entsprach sie ihrem Wunsch, die aktuellen deutschen Diskussionen über die Folgen des Zweiten Weltkrieges für Deutschland, die Entstehung der beiden Teilstaaten, den Zusammenbruch der DDR und die deutsche Vereinigung kennenzulernen.

Die Durchführung der Konferenz wurde durch eine Anschubfinanzierung der „Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur“ (Berlin) ermöglicht. Weitere Institutionen schlossen sich an: das Bundesarchiv (Berlin), das Militärgeschichtliche Forschungsamt (Potsdam), die Bayerische Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit (München)

und die Konrad-Adenauer-Stiftung, Außenstelle Moskau. Unter den deutschen Historikern und Politikwissenschaftlern, die an der Konferenz teilnahmen, waren, neben Vertretern und Mitarbeitern der genannten Institutionen, unter anderem Prof. (em.) Dr. Hans-Peter Schwarz (Köln), Prof. Dr. Klaus Tenfelde (Bochum), Prof. Dr. Beate Neuss (Chemnitz), Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Oberreuter (Akademie für Politische Bildung Tutzing), PD Dr. Alexander von Plato (Institut für Geschichte und Biographie der Fernuniversität Hagen), Dr. Ilko-Sascha Kowalczyk (BStU, Berlin), Dr. Jan Foitzik (Institut für Zeitgeschichte, München/Berlin). Prof. Wilke konnte krankheitsbedingt an der Tagung selbst nicht teilnehmen.

Das Tagungsprogramm umfaßte sieben Schwerpunkte, die in den einzelnen Sektionen jeweils von russischen und deutschen Forschern behandelt und gemeinsam diskutiert wurden:

(1) Kriegsfolgen, (2) Zwei deutsche Staaten (3) Die friedliche Revolution (1989), (4) Außenpolitik des vereinigten Deutschlands, (5) Archivlandschaft in Deutschland und Rußland, (6) Intellektueller Diskurs nach Hitler, (7) Geschichtsdiskurse: Erfahrungen und Perspektiven. In der Abschlußveranstaltung stellten die russischen Teilnehmer dann neue Ansätze in Lehre und Forschung zur deutschen Nachkriegsgeschichte in Rußland vor. Außerdem wurde über die Perspektiven einer weiteren deutsch-russischen Zusammenarbeit sowie über neue Projekte und Veröffentlichungen gesprochen.

Der intensive Erfahrungsaustausch über die Erforschung der deutschen Nachkriegsgeschichte, über Fragestellungen und Methoden, nicht zuletzt auch über die unterschiedlichen Bedingungen von Forschung und Lehre an den Universitäten in der Russischen Föderation und in Deutschland wurde von russischen wie deutschen Teilnehmern gleichermaßen als gute Basis für eine weitere Zusammenarbeit empfunden. Am Ende der ertragreichen dreitägigen Konferenz wurde daher vereinbart, die Kontakte zu festigen und eine Folgekonferenz auszurichten, die im Jahr 2006 in Deutschland stattfinden soll. Die Referate und Diskussionsergebnisse der Tagung sollen ausgearbeitet werden und im nächsten Jahr in einer gemeinsamen Publikation, die auch als Unterrichtsmaterial an russischen Universitäten eingesetzt werden kann, erscheinen.